

Sankt Sophien-Spiegel

Gemeindebrief

2012/13 | Nr. 9



SANKT SOPHIEN
Katholische Pfarrgemeinde



Gottes Ebenbild

Foto:

Christiane Christiansen

Bearbeitung:

Matthias Beran

In dieser Ausgabe

Gesichter der Gemeinde	3
Der Heilige Dominikus und die Dominikaner	7
Als die Dominikaner kamen	9
Die VIII. Mystische Nacht mit Meister Eckhart	11
Sankt Sophien Cup „die Neunte“	14
Bericht von der Sankt Sophien Reise nach Görlitz	16
Buchtipps	19
Von der Sophiemaus aufs Korn genommen	21
Konzert ARS	24
Computerkurs für die Generation 60+	26
Dieses Geld ist eigentlich nicht da	27
Termine erstes Halbjahr 2013	30
Messen und andere feste Termine an Sankt Sophien	33
Werden Sie unser Partner!	33

Impressum

V.i.S.d.P.: PR-Gruppe Sankt Sophien unter
Leitung von Christiane Christiansen,
E-Mail: pr@sanktsophien.de

Katholische Kirchengemeinde
Sankt Sophien, Weidestraße 53,
22083 Hamburg

Liebe Leserinnen und Leser,

kurz vor Redaktionsschluss kam noch eine Meldung herein: Die Umweltbeauftragte des Erzbistums, Dr. Martina Skatulla, hat am 4. November 2012 zusammen mit dem Prassek-Werk einen vom Erzbistum gesponsorten Ahornbaum im Johannes Prassek Park gepflanzt. Der Baum ist 5 bis 8 Jahre jung, gute 6 Meter hoch und hört auf den wissenschaftlichen Namen *Acer Platanoides* - er ist ein Spitzahorn. Bis zum Frühling hat er nun genügend Zeit, seine Wurzeln auszubilden, damit er im kommenden Jahr bereit ist für neues Sprießen und Wachsen. Wenn Sie ihn besuchen möchten: Er steht, von der Weidestraße aus gesehen, ganz hinten links zusammen mit anderen Bäumen. Übrigens, wenn Sie im Park gern mal Schach oder Boule spielen möchten, dann können Sie sich im Pfarrbüro die Schlüssel für diese Spiele holen.

Mit diesem hoffnungsfrohen Ausblick aufs Jahr 2013 starten wir unseren Rückblick auf ein Halbjahr voller Elan: Wir haben Interviews geführt, erzählen von Reisen und sportlichen Erfolgen, zelteten mitten in der Sankt Sophien Kirche, besuchten ein ungewöhnliches Konzert und lasen empfehlenswerte Bücher. Wir informieren Sie auch über den Ernst der finanziellen Lage unserer Gemeinde und wie wir das gemeinschaftlich wieder hinkriegen können.

Herzlich grüßt

Ihre Christiane Christiansen

Gesichter der Gemeinde

Sophien, du herrlicher Ort!

Seit 2000 ist Heike Balde in unserer Gemeinde. Durch ihre Art und Aktivitäten hat sie Aufmerksamkeit erregt. Die PR-Gruppe wollte mehr wissen und kurzerhand wurde ein Termin für ein Interview vereinbart. Heike war sofort bereit und wir trafen uns an einem Sonntagabend bei einem Rotwein in ihrem Hause.

Wir waren sofort beim „Du“ und Heike, wie ich sie nennen durfte, hat mir dann auch gleich verraten, dass der Name Heike gar nicht in ihrem Ausweis steht. Sie erhielt den Namen erst bei der Taufe, nachdem die amtlichen Papiere bereits ausgestellt waren. Dabei passt der Name sehr gut zu ihr. Er kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet Herrin des Hauses. Ihr amtlicher Name, Sigrid, ergänzt alles durch die Bedeutung Sieg und Schön.

Ihr Vater kommt aus Oberschlesien und ihre Mutter aus Kahl am Main. Als fünftes Kind kam sie zur Welt und lebte ihre ersten 17 Jahre in dem Ort ihrer Mutter. Kahl am Main liegt auf der nördlichen Seite des Mains. Hier überschreitet die bayrische Grenze den Main und nur der Ort Kahl gehört noch zu Bayern. Mit sieben Jahren verlor sie ihre Mutter und lebte seitdem zusammen mit ihrer Schwester bei ihrer Tante. Anstatt



wegen des Verlustes der Mutter mit Gott zu hadern, legte sie die Verantwortung über sich noch fester in die Hand Gottes und vertraute auf ihn.

Politikerin, Juristin, Lehrerin oder Erzieherin wollte sie gerne werden und mit 17 Jahren begann ihre Ausbildung als Erzieherin. Ihre Ausbildung führte sie auch für ein halbes Jahr in ein Franziskanerinnen-Kloster in Oberzell und später, 1992, nach Bad Orb, wo sie ihren Peter kennen lernte. Zurückzugehen nach Kahl kam nicht in Frage und so folgte sie Peter 1994 nach Hamburg. Ihre beste Freundin aus Kahl lebte sowie so schon hier. Nach langer Verlobungszeit konnte Heike ihren Peter

überzeugen und sie heirateten 1998. Nachdem ihr Elternhaus so früh auseinandergerissen wurde, war ihr die Ehe sehr wichtig. 2004 kam dann auch noch die Tochter Sofie und die Familie war komplett, aber „unsere Wohnung steht offen für Kinder“, gab Heike zu.

An Gott glauben und Christ sein war für sie nie ein Problem. „Ich bin nur kurzfristig durch Peter in eine Freikirche gekommen, wo ich total tiefgehenden Glauben kennengelernt habe. Aber gerade wegen meiner Verbundenheit zur katholischen Kirche hat es mich stets auch zurückgezogen und ich habe das Studium der katholischen Theologie angefangen und möchte die erlebte Lebendigkeit eher mitbringen! Mein Mann hat seinen Glauben definitiv in der evangelischen Freikirche gefunden!“ freut sich Heike.

Zu Pater Thomas Krauth hat sie einen besonderen Draht. Auch er ist übrigens als fünftes Kind von Dr. Krauth in Kahl geboren. Dr. Krauth war im Ort wegen seiner Tätigkeit allgemein bekannt. Pater Thomas kennt auch Heikes Onkel, der Diakon in Kahl war.

Schnell hat sie sich bei uns eingelebt und 2010 wurde sie dann in den PGR gewählt. Dort gelang sie in den Ausschuss „Geistiges Leben“. Später leitet sie zusammen mit Pater Markus und Zuzanna Niedenthal den Alpha-Kurs. Drei Kurse sind bereits mit

Erfolg gestartet. Demnächst soll der Beta-Kurs starten, bevor erneut ein weiterer Alpha-Kurs stattfindet.

Während einer Besprechung äußerte Pater Thomas den Wunsch nach einer Hymne für die Gemeinde. Anfangs wurde dieser Wunsch belächelt. Pater Thomas ließ aber nicht nach und auf der Rückfahrt mit dem Fahrrad vom Alpha-Kurs nach Hause formte sich bei Heike die erste Zeile der Hymne in ihrem Kopf: „Sophien, du herrlicher Ort!“ Es beschäftigte sie so sehr, dass sie nicht mehr aufhörte und schließlich unsere Hymne entstand. Heute sagt sie: „Der Alpha-Kurs war so erfolgreich und schön, dass wohl der Heilige Geist über mich gekommen war.“

Wichtig für sie ist das Hinterfragen ihres Glaubens. Hier kann sie recht hartnäckig, sie meinte sogar lästig werden. „Frag mal Pater Markus!“ forderte sie mich lachend auf. Zwischen Gemeinde, Kirche und Glauben sieht Heike Unterschiede. Sankt Sophien ist für sie ein Ort, wo sie sich sehr wohl und angenommen fühlt und sie hat dort so etwas wie eine Glaubensfamilie gefunden.

Kirche teilt sie in zwei Ebenen. Die Institution Kirche, die für sie sehr bürokratisch geworden ist und die sie als schwer und schleppend empfindet. Die Kirche als Gemeinde - ist aber extrem wichtig. Sie ist die tragende Basis. „Es gibt ein passendes Bild aus Alpha, dass die Kirche so

zu verstehen ist: Wenn du eine gut brennende Kohle bist, aber aus dem Feuer herausgenommen wirst, so kühlst du ab, als Gemeinde bleibt das Feuer entfacht und wir helfen uns gegenseitig, Glaubensdurststrecken zu überwinden.“ Der Glaube ist lebenswichtig.

Für sie ist der dreifaltige Gott das Wichtigste in ihrem Glauben. Durch ihn und nur durch ihn erhofft sie sich Erlösung. Daher sollte man sich nicht zum Beispiel in Engel und Heilige verlieren, sondern immer den Kern des christlichen Glaubens – nämlich Christus – im Blick behalten. Denn sonst bestehe die Gefahr, dass man den Zugang zu Gott verliert.

Viel Spaß hatten wir bei unserem Gespräch und es war schön, wie offen und herzlich sie auf meine Fragen eingegangen ist. Dass sie kommunikativ ist, kann ich nur unterstreichen. Leider kann ich nicht auf alles eingehen, worüber wir gesprochen haben, dies würde den ganzen Rahmen sprengen. Vielleicht konnte ich neugierig machen. Sprecht Heike doch einfach mal an. Immerhin vertritt sie uns im Pfarrgemeinderat und ist bestimmt offen für jedes Gespräch.

Matthias Beran

Gott, lass dich immer wieder von mir finden,
damit ich das Suchen nicht aufgebe!
Lass mich niemals ermüden,
dich zu suchen!
Schön ist die Gewissheit,
dass du da bist.
Dennoch können Tage, vielleicht Jahre
der Dunkelheit kommen.
So könnte es sein.
Lass mich dann nicht verzagen,
lass mich ausharren
und wieder neu auf die Suche gehen.
Ich wäre eine Närrin,
wenn ich glaubte zu wissen,
wer und wo du bist.
Du bist so groß und so undenkbar,
immer werde ich auf der Suche sein
nach dir!
Es gibt so viele unterschiedliche Bilder
von dir.
Lass mich immer wieder einem
begegnen,
das mein Herz berührt,
in einer Bachkantate, in einem Psalm,
in einem Gebet, dessen Worte mich
ansprechen,
in einem Naturerlebnis, das mich
berührt,
in einer Begegnung, die mich erfüllt.
Sende mir gelegentlich den Heiligen
Geist,
wenn es besonders nötig ist.
Bis dahin erst einmal herzlichen Dank
für das,
was du bisher für mich getan hast!

Barbara Stanetzek

Sophien-Hymne

♩=105

Text und Musik: Heike Balde

So - phi - en, du herr-li-cher Ort! Hier hö-ren und le - ben, -

5 fei-ern wir Got - tes Wort. Mit Freu-de im Her - zen und hel-fen-der Hand

9 bau-en wir Got - tes Land. So - phi - en das sind wir

13 sin-gen und lach - en, lo-ben und prei - sen Gott in herr-li-chen Wei-sen, wir

17 be-ten und den - ken, ge-ben und schen - ken und las-sen uns lei - ten von Dir! So

21 phi - en, das sind wir, Men-schen aus Barm-bek und Do-mi-ni - ka - ner ge -

25 hö-ren zu die-sem Haus. Phi - lip - pi-nos, Gha - na - er und vie-le Na - tio - nen aus

29 al-len Re - gio - nen im Her-zen der Stadt: Al-le ha-ben Platz bei uns Ju-hu!



Der Heilige Dominikus und die Dominikaner

Domingo de Guzmán wurde um 1170 in Caleruega geboren, auf halbem Weg zwischen Osma und Aranda de Duero in Altkastilien, Spanien. Seine Eltern ließen ihn auf den Namen des heiligen Domingo de Silos, dem Schutzpatron der „hoffnungsvollen“ Mütter, taufen, dessen Benediktinerabtei Santo Domingo de Silos nur ein paar Meilen nördlich von Caleruega liegt.

Als Dominikus sieben Jahre alt war, übergaben ihn seine Eltern einem Onkel, der Priester war, zur geistlichen Erziehung und zur Vorbereitung auf seine Studien. Mit 14 Jahren begann er das Studium der ‚Freien Künste‘ (artes liberales) und der Theologie in Palencia, wo er 1196 die Priesterweihe empfing. Diego, der Prior des Kapitels und spätere Bischof von Osma, nahm ihn in das Domkapitel auf, hier führte Dominikus ein klöster-

liches Gemeinschaftsleben und wurde 1201 Supprior des Kapitels.

Als Reisebegleiter seines Bischofs begegnete Dominikus in Südfrankreich der Irrlehre der Katharer und Waldenser. Zusammen mit seinem Bischof entschloss sich Dominikus im Jahre 1206, als Wanderprediger das Evangelium Jesu Christi zu verkünden und so predigte er in Demut und Armut, durch sein Wort und Beispiel. Um das apostolische Leben zu unterstützen, gründete er 1206 ein Kloster für kontemplative Schwestern in Prouille.

Nach dem Tod Diegos Ende des Jahres 1207 blieb Dominikus weiterhin in Südfrankreich, wo sich ihm in den folgenden Jahren einige Gefährten anschlossen, die sich wie er der apostolischen Wanderpredigt widmen wollten, um den Glauben zu verkünden und viele Menschen zur Kirche zurückzuführen.

1215 gründete Dominikus in Toulouse

die Gemeinschaft der Predigerbrüder – den Dominikanerorden. Mit seiner Gründung wollte er eine Antwort geben auf die tiefgreifende Krise der Kirche zu Beginn des 13. Jh., die sich immer mehr von ihren „einfachen“ und armen Gläubigen zu entfernen schien. Er griff die radikalen Ideen der Kritiker der Kirche mit ihren Forderungen nach Armut und Wanderpredigt auf und gab ihnen einen Platz in der Kirche, „Leben wie die Ketzer, lehren wie die Kirche!“ Das ‚apostolische Leben‘ sollte die Brüder freimachen für die Arbeit als Prediger und Lehrer. Verkündigung und Predigt für „das Heil der Seelen“, die aus der Verbindung von Kontemplation und Studium erwachsen, sollten das Ziel seines Ordens sein, und ließen den hl. Thomas von Aquin später formulieren: *Contemplari et contemplata aliis tradere* – in der Kontemplation leben und anderen die Früchte weitergeben.

Dominikus liebte es, seine Lebensform mit den Worten zu umschreiben: Mit Gott und von Gott sprechen – mit Gott in Gebet, Betrachtung, Studium und klösterlichem Leben, von Gott in Predigt, Lehre und Apostolat. Dieses „Motto“ prägt auch heute noch das Leben und Arbeiten der Predigerbrüder, das immer in der Spannung von „kontemplativem“ (*contemplatio*) und „aktivem“ (*actio*) Leben schwingt.

Am 22. Dezember 1216 nahm Papst Honorius III. die Gemeinschaft des Dominikus unter seinen Schutz und

bestätigte ihre Lebensordnung nach der Regel des hl. Augustinus. In einer Bulle aus dem Jahr 1217 erkannte der Papst den universalen Charakter des Ordens an, bestätigte Namen und Auftrag der Predigerbrüder und empfahl die Brüder des Predigerordens allen Bischöfen.

Am 15. August 1217 sandte Dominikus seine Brüder von Toulouse aus in die großen Städte der damaligen Zeit: nach Paris, Köln, Rom, Bologna und nach Spanien. Dank des rastlosen Einsatzes des Dominikus und seiner Brüder verbreitete sich der Orden innerhalb von fünf Jahren in ganz Europa.

Auf den Generalkapiteln (dem höchsten Entscheidungsgremium des Ordens) 1220 und 1221 in Bologna legte er mit seinen Brüdern die Grundlage der Verfassung des Ordens, die von seinem ersten Nachfolger, dem sel. Jordan von Sachsen, in eine feste Form gebracht wurde. Die kluge und ausgewogene Gesetzgebung des hl. Dominikus, die sich in ihren Grundzügen an einem demokratischen Prinzip orientiert, hat sich im Laufe der Jahrhunderte bewährt und gilt in ihren Grundzügen bis heute.

Dominikus starb am 6. August 1221 im Konvent von Bologna und wurde am 3. Juli 1234 in Rieti durch Papst Gregor IX. heiliggesprochen.

fr. Sebastian M. Ostmeyer OP

Als die Dominikaner kamen

Persönliche Erinnerungen

Im August erreichte mich unverhofft eine E-Mail vom Pfarrer der Heilig Kreuz-Kirche in Volksdorf, Gerhard Staudt. Er hatte erfahren, dass ich nach Zeitzeugen aus der Anfangszeit der Dominikaner in Sankt Sophien suchte. Er schrieb, dass er seit 1951 Messdiener in Sankt Sophien war. 1961 ging er ins Theologiestudium und besuchte vor der Abreise Pastor Hawighorst, um sich von ihm segnen zu lassen. Der äußerste sich „sehr zufrieden, dass ich Diözesanpriester werden wollte und nicht einem Orden beigetreten sei. Wörtlich: ‚Wir verpatern ja!‘“ - Er ahnte nicht, dass nach seinem plötzlichen Tod am 13. Januar 1962 Dominikaner-Patres seine Gemeinde übernehmen würden.

Am 1. Mai 1962 war der erste Dominikaner da: P. Konrad Bruch. Ein Mann mittleren Alters, ein „gestandener Mann“, wie Georg Diedrich erzählt, mein zweiter Zeitzeuge. Georg Diedrich selbst war damals noch jung, Ende 20. „Aber der hat sich nicht lange gehalten. Er hat sich schon am 18. oder 20. Januar 1963 wieder verabschiedet, also nach etwas mehr als einem halben Jahr.“ Warum, das weiß Herr Diedrich nicht so genau. Die Chronik schreibt: „[...] es war eine etwas undurchsichtige, schlagartige Ablö-

sung“. Die Gemeinde war skeptisch und ziemlich geschockt - „das hat ja nicht lange gedauert mit den Dominikanern.“ Aber sehr bald schon, am 27. Januar, kam dann P. Eligius Tegeler aus Georgsmarienhütte.

P. Eligius war vor seiner Ankunft in Hamburg Novizenmeister gewesen und „schon in einem guten Alter“. Er liebte Chorgesang und Urlaubsreisen mit der Gemeinde. „Es kam bei ihm nie sehr auf das Geld an“, sagt Georg Diedrich, „er hat immer reichlich dazugetan. Ob das bei den Urlaubsreisen war oder auch beim Chor.“ Damals hatte Sankt Sophien einen Chor mit 40 Leuten, der sogar mehrmals vom Rundfunk aufgenommen wurde.

Erst 1965 wurde das Kloster Sankt Johannis gebaut. Bis dahin lebten die Dominikaner im Schulgebäude, dort, wo heute die Computerräume sind. Hatten sie dort eigene Zimmer, eine Küche? Georg Diedrich muss passen. Sicher ist, dass die Patres öfters von Gemeindemitgliedern zum Essen eingeladen wurden, beispielsweise bei Familie Richter - er Schul-Hausmeister, sie Sakristanin -, wo gern Bratkartoffeln aufgetischt wurden. Bei Herrn Diedrichs Mutter war der Kaplan P. Gottfried Pöschel oft zu Gast, der nach Sankt Sophien kam, um P. Eligius zu unterstützen. „P. Pöschel war ein großartiger Prediger“, erinnert sich Herr Diedrich. Zwischen P. Pöschel und der

Familie Diedrich ist ein enges Band entstanden und sie stehen heute noch in Kontakt zueinander. Damals wusch Mutter Diedrich auch die Habite der Patres. Das war keine leichte Arbeit, denn die Habite waren zu jener Zeit nicht aus einem leichten Stoff wie heute gewebt, sondern aus Wolle. Und Waschmaschinen gab es nicht - die Habite wurden also mit der Hand in der Badewanne gewaschen.

Nach dem unglücklichen Beginn zwischen der Gemeinde und den Dominikanern wuchs nach und nach das Vertrauen. Am 17. Juni 1965 war Grundsteinlegung vom Kloster. Als die Dominikaner dann eingezogen waren, gab es anfangs noch Probleme mit Strom- und Wasserrechnungen. „Weil das alles so vermischt war zwischen Kloster und Gemeinde“, sagt Georg Diedrich. Man holte sich externe Berater, um festzustellen, wer was zu bezahlen hat.

Erst 1981 ist P. Eligius schließlich aus Altersgründen ausgeschieden. Dass er so lange kontinuierlich dagewesen war, hatte der Gemeinde und ihrem Verhältnis zu den Dominikanern ausgesprochen gut getan.

Nach und nach waren mehr Patres gekommen. Sie gingen viel in die Gemeinde hinein, besuchten einzelne Familien oder waren regelmäßig dabei, wenn sich Gemeindemitglieder etwa zu einer Kaffeerrunde trafen.

Auf P. Eligius Tegeler folgte P. Johannes Klauke, der ähnlich lange wie P. Eligius in der Gemeinde als Pfarrer tätig war. Wie die Geschichte der Gemeinde weitergeht, ist in der Chronik kaum dokumentiert. Doch ich merkte schon als ich vor einigen Jahren neu in Sankt Sophien ankam, dass z.B. P. Johannes bei vielen noch ganz lebendig in Erinnerung ist. Wir werden versuchen, die Lücke in der Chronik nach und nach zu schließen.

Christiane Christiansen

„Seht her, nun mache ich etwas Neues.

Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?“

Die VIII. Mystische Nacht mit Meister Eckhart

Szene Sankt Sophien

Die VIII. Mystische Nacht in Sankt Sophien (am 15.09.12) war dieses Jahr textil. Der Text von Meister Eckhart *Vom edlen Menschen* bot reichlich Stoff - nicht nur für sechs Zelte. Fünf schwarze Zelte in den Seitenschiffen und ein in Schwarzlicht getauchtes weißes, großes Zelt im Mittelschiff griffen „Gedanken der christlichen Spiritualität auf, nämlich, dass das innere, geistliche Leben ebenso viele verschiedene Entwicklungsstufen durchläuft wie der äußere Mensch.“ So führte Frau Dr. Martina Rösner von der Universität Greifswald ihren Vortrag aus, der maßgeschneidert war für diese Nacht. Man konnte ihn später auch nachlesen, dank des Booklets „Szene Sankt Sophien“, das an die Besucher verteilt wurde und

zudem Beiträge der Mystik Spirit-Gruppe an Sankt Sophien enthielt.

Die Liturgie dieser Nacht war, wie in den vorherigen Jahren, vom Chorgesang unter der Leitung Clemens Bergemanns, vom Hymnus, von den Psalmen, vom Lucernarium und dem Weihrauchritus gerahmt. Pater Thomas leitete die Liturgie und sprach in seiner Homilie von der Begegnung Gottes mit den Menschen in der Geschichte und den Orten, die sie symbolisieren: dem Zelt [skene], dem Tabernakel [tabernaculum = skene] und der Szene Sankt Sophien.

Zum Adel des inneren Menschen gehören nach der Schrift *Vom edlen Menschen* insgesamt sechs Stufen, die jeweils mit einem Zelt in Szene gesetzt wurden.

Das erste Zelt zeigte Menschen aus der Gemeinde Sankt Sophien, in Begegnung lebendiges Leben hervorbringend, aufgenommen von Chris-





tiane Christiansen. Die zweite Stufe bzw. das zweite Zelt beherbergte eine Installation zu den Weisheiten Meister Eckharts, die gleichsam auftauchten und wieder verschwanden. Martina Skatulla hatte die inhaltliche Ausgestaltung übernommen. Die dritte Stufe, durch das dritte Zelt führte André Bigus. Hier ging es um das Vertrauen, das uns die Furcht abwerfen lässt. Die vierte Stufe, das vierte Zelt war dem seligen Johannes Prassek gewidmet, der zusammen mit den anderen Lübecker Märtyrern Gott mehr gehorchte als den Menschen und von den Nazis ermordet wurde.

Godehard Bublak und Barbara Stanetzek lasen aus Briefen des Johannes Prassek. Die vorletzte Stufe, das fünfte Zelt zeigte den stillruhenden Reichtum und den Überfluss der unaussprechlichen Weisheit. Christiane Christiansen stellte die Filme hierfür zusammen.

Vor dem großen, weißen, sechsten Zelt in der Mitte der Kirche standen Menschen die Nacht über Schlange. Eine Wächterin gewährte jeweils nur einer Person den Zutritt. Wer in das Zelt eintrat, der sah nichts außer einer Sonnen-Strahlen-Monstranz auf hohem Sockel. Bei näherem Betrachten sah man jedoch keine konsekrierte Hostie und es ereignete sich mehr als ein Augenblick: Das eigene Auge schaute einen an, man konnte sich selbst sehen als „Gottes Ebenbild“ (siehe Titelbild). In manchem mögen Worte und Bilder wachgerufen worden sein, wie z.B.: Wie wir in jedem „Geringsten“ Jesus Christus erkennen, so können wir Christus in uns erkennen, oder: „Das Auge, in dem ich Gott sehe, das ist dasselbe Auge, darin mich Gott sieht; meine Auge und Gottes Auge ist nur ein Auge und ein Schauen und ein Lieben“ (Meister Eckhart).

„Die sechste Stufe ist es, wenn der Mensch entbildet ist und überbildet von Gottes Ewigkeit gelangt ist zu gänzlich vollkommenem Vergessen vergänglichen und zeitlichen Lebens und gezogen und hinüberverwan-

delt ist in ein göttliches Bild, wenn er Gottes Kind geworden ist.“ (aus: Szene Sankt Sophien, 2012, S. 13)

In diesem lichten Zelt der Begegnung mit sich selbst (und Gott) waren Vernunft und Glaube sinnlich angespielt, ja gefragt. Und wer Augen hatte und sehen konnte, der schaute mehr als er sah ...

Wer wieder hinaustrat mit Blick auf das (!) Tabernakel mit dem Allerheiligsten und dem darüber schwebenden goldenen Sonnen-Ball aus Chartres, der erhielt auf Wunsch einen Segen, eine Salbung von Klaus Petrick, Martina Skatulla oder Uschi Freese.

Die stille Nacht wurde von Zeit zu Zeit erfüllt von Klangschalenklän-

gen und Gongschlägen, die in den Kirchenraum einen angenehmen Klangteppich legten. Und ab 24 Uhr begeisterte der Gospel-Chor der Ghanaichen Mission das Publikum.

Alle, die mitgewirkt haben, waren unverzichtbar. Von der Mystik Spirit-Gruppe haben alle mitgewirkt, Kirsten Bergmoser und Hannes Helmhart sowie Karin Köpp dürfen wegen ihres unermüdlichen Einsatzes nicht unerwähnt bleiben. Die Szene-Bar von Frau Salwa Leo und ihrem Team hat Leib und Seele zusammengehalten und die unzähligen Helfer und Helferinnen haben die Szene Sankt Sophien überhaupt erst ermöglicht.

Uschi Freese



Sankt Sophien Cup „die Neunte“

Es ist wieder „Cup Time“. Zum neunten Male wird der Sankt Sophien Cup ausgetragen. Mittlerweile das größte katholische Fußballerevent in Hamburg. 34 gemeldete Mannschaften kämpfen um den begehrten Pokal. 16 Mannschaften der Klassen drei und vier sowie 9 Mannschaften der Klassen fünf und sechs beginnen das Turnier pünktlich um 10.12 Uhr, nachdem die stimmungsvollen Ansprachen aus Kirche und Politik verklungen sind.

Wir begleiten einen der jungen Spieler, welcher bereits zum zweiten Male am Turnier teilnimmt. Pieter Johannes Vogel aus Klasse 4a der Sophienschule ist Torwart der Sophienmannschaft 2 und gleichzeitig der Spielführer. Pieter ist 10 Jahre alt und hat bereits Schuhgröße 38. Er ist total cool und äußert den Wunsch auf einen Platz unter den ersten 3. Aufgestanden ist er um 6.30 Uhr, also ganz normal, denn um diese Zeit steht er immer auf, wenn er zur Schule muss. Beim nächsten Turnier wird er für die Sophie Barat-Schule spielen.

Um 10.25 Uhr ist endlich Anstoß gegen den ersten Gegner, die Domschule. Souverän wird das Spiel 4:0 gewonnen und die Mannschaft ist entspannt. Zeit für uns, ein paar Worte mit der Trainerin, Frau Sievers, zu sprechen. Frau Sievers betreut zusammen mit Michael Otto die sogenannte



Fußball AG, welche jeden Mittwoch 45 Minuten trainiert. Heute hat die Sophienschule zwei Mannschaften gemeldet. Treffpunkt war um 9.30 Uhr. Leider wurden einige Kinder von ihren Eltern erst später gebracht, was den Adrenalinpiegel von Frau Sievers hochtreibt. Nichts wäre schlimmer, als wenn eine Mannschaft nicht antreten kann, weil sie nicht komplett ist. Also, liebe Eltern: Bitte bringen Sie Ihre Kinder rechtzeitig zum Treffpunkt, um unnötige Nervosität vor dem Spiel zu vermeiden.

Wir sehen auf dem Ergebnis-Chart, dass auch die Mannschaft 1 der Sophienschule das erste Spiel 4:0 gewonnen hat. Auf geht es also zur nächsten



Runde, um dann hoffentlich ins Viertelfinale zu kommen. Mannschaft 1 gelingt gegen Neugraben ein sensationelles 7:0 und der Mannschaft um Pieter gelingt gegen die Mädchen der Schule Farmsen ein 1:1. Eine Mannschaft besteht übrigens aus 10 Spielern: Torwart, 6 Feldspieler und 3 Ersatzspieler. Frau Sievers nennt die Namen aus dem Effeß: Pieter, Jan, Alex, Nils, Linus, Tyron, Kevin, Lukas, Jakob und Dariusz. Einige Spieler spielen bereits in einem Fußballverein, was dem Team natürlich zu Gute kommt. Lukas Lange spielt zum Beispiel bei USC PALOMA.

Auf geht's ins Viertelfinale. Hochmotiviert spielt Sophien 2 gegen Farmsen 3. Am Ende des Spieles steht es 0:0, so

dass es zum Elfmeterschießen kommt. Jede Mannschaft hat 3 Schuss. Sollte danach kein Ergebnis vorliegen, wird solange geschossen, bis eine Mannschaft ein Tor mehr hat. Pieter ist ein sehr guter Torwart und kann die ersten 3 Torschüsse abwehren. Aber auch der Torwart der Farmsen 3 kann die Bälle halten. Es wird also munter weiter der Ball auf den 9-Meter- Punkt gelegt und die Spannung steigt ganz enorm. Am Ende hat die gegnerische Mannschaft 4 Tore und Pieters Team nur 3 Tore. Schade, schade ... Immerhin hat Sankt Sophien 2 den 7. Platz von 16 Mannschaften erreicht, was einen beachtlichen Fortschritt gegenüber 2011 bedeutet. Pieter und seine Freunde werden nun von ihren Eltern abgeholt und die höheren Klassen bestreiten die weiteren Spiele.

Wer sich für die Ergebnisse aller Spiele interessiert, sei aufgefordert die Homepage des Sophien-Cups anzuschauen. Dort gibt es auch tolle Filmsequenzen und Bilder zu betrachten.

Wir freuen uns auf den nächsten „Cup“. Für die Organisatoren beginnen bereits jetzt die Vorbereitungen zum dann 10ten Sophien-Cup. Denn es heißt ja: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.

Wir wünschen und hoffen, dass den jungen Spielern die Begeisterung und Freude am Fußballspielen erhalten bleibt.

Manfred Wachter



Bericht von der Sankt Sophien Reise nach Görlitz

46 reisefreudige Personen fanden sich am Morgen des 7. Juli 2012 vor der Sankt Sophien Kirche ein, um die lange geplante Reise nach Görlitz und der geschichtsträchtigen Via Sacra anzutreten.

Bei trockenem Wetter und bester Laune der Reisenden ging es um kurz nach acht Uhr los. Jeder erhielt das von Barbara Stanetzek zusammengestellte Liederbuch, so dass wir während der Fahrt schöne Lieder gemeinsam singen konnten. In ruhiger Fahrt brachte uns der freundliche und umsichtige Busfahrer an unser erstes Reiseziel **Görlitz**, wo wir bei strömendem Regen um ca. 17.00 Uhr eintrafen.

Netterweise standen in den Gemeinderäumen der St. Jakobus Kathedrale Kaffee und Kuchen bereit und der Gemeindereferent berichtete über die (leider nicht ganz rosige) Situation im kleinsten Bistum Deutschlands. Dann ging es in flotter Fahrt weiter zu dem in Polen gelegenen Hotel Schloss Kliczkow, wo wir bei trockenem Wetter und strahlendem Sonnenschein eintrafen. Die Zimmerverteilung war bestens vorbereitet und so konnten die Zimmer flott bezogen werden. Gleich danach gab es Abendessen.

Am Sonntagmorgen fuhren wir noch einmal zur St. Jakobus Kathedrale, um der heiligen Messe beizuwohnen, welche von Pater Thomas mitgestaltet wurde. Gleich danach begann unsere Stadtführung mit einem sehr sachkundigen und fröhlichen Stadtführer. Da

Görlitz während des 2. Weltkrieges nahezu unzerstört blieb, sind viele Bauwerke gut erhalten. Bauwerke der Spätgotik, der Renaissance, des Barock und des Jugendstils machen Görlitz zu einem städtebaulichen Gesamtkunstwerk. Wunderbarerweise gibt es einen anonymen Gönner, welcher seit 1995 jedes Jahr im März eine halbe Million Euro zum Zwecke der Altstadtansanierung überweist.

Nach einer kurzen „Mittagspause“ ging es weiter nach **Herrnhut**, wo wir das Heimatmuseum und das „Gebetshaus“ der Brüdergemeinde besichtigen durften. Wer wollte, konnte bereits Weihnachtssterne bestellen, welche in Herrnhut produziert werden. Aber damit war natürlich für diesen Tag noch nicht Schluss.

Weiter ging es zur (bis dahin für viele von uns unbekannten) größten evangelischen Dorfkirche nach **Cunewald**. Diese in den Jahren 1781 bis 1793 erbaute Kirche bietet 2632 Sitzplätze und hat drei Emporen. Wenn man bedenkt, dass Cunewald 5050 Einwohner zählt, ist die Größe der Kirche sicher bemerkenswert. Danach ging es zurück zu „unserem Schloss“ zum Abendessen mit anschließendem gemütlichem Beisammensein.

Am Tag 3 unserer Reise ging es nach dem sehr guten Frühstücksbüfett zum Besuch des Zisterzienserklosters **St. Marienthal**. Dieses im Jahr 1234 gegründete älteste Frauenkloster wird geleitet von der Äbtissin, Sr. Regina

Wollmann, welche uns persönlich begrüßte, was eine besondere Ehre ist. Zur Zeit befinden sich noch 15 Nonnen (von ehemals 50) im Kloster. Sie leben nach den Grundsätzen des Benediktinerordens (ora et labora - bete und arbeite). 2010 wurde das Kloster durch das Hochwasser stark beschädigt. Die Beseitigung der Schäden wird noch lange Zeit dauern und kostet noch viel Geld, weshalb Spenden natürlich gern gesehen sind. Nach der überaus interessanten Besichtigung des Klosters (man kann dort auch in gut eingerichteten „Zellen“ übernachten), nahmen wir unser Mittagessen in der Klosterschenke ein.

Weiterhin war uns Petrus wohlgesonnen und bei bestem Wetter ging es nach **Zittau** (sorbisch Zita-wa), dem Hauptort der Oberlausitz. Hier wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt und erfuhren durch gut ausgebildete Stadtführer einiges über Zittau. Den Abschluss und Höhepunkt unseres Besuches bildete die Besichtigung des großen Zittauer Fastentuches im Museum der Kirche zum Heiligen Kreuz. Das große Fastentuch ist neben dem kleinen Fastentuch, welches sich ebenfalls in Zittau befindet, das älteste in Deutschland befindliche Fastentuch. Es zeigt auf einer Fläche von 8,20 x 6,80 Metern 90 Bilder der biblischen Geschichte. Ein Mitarbeiter des Museums erklärte die Motive sehr ausführlich. Wir waren schlicht begeistert.

Dann ging es wieder „zu unserem Schloss“, wo wir uns nach dem Abendessen, welches ja schon unser Abschiedessen war, am Lagerfeuer trafen und fröhliche Lieder sangen. Da, wo Menschen fröhlich singen, lasse dich nieder ...

Am Dienstag wurde nach dem Frühstück die Heimreise angetreten. Auf Wunsch einiger Reisender wurde ein Zwischenstopp in Bunzlau (Boleslawiec) eingelegt, wo man sich mit Keramikwaren eindecken konnte. Unser Reiseführer war behilflich beim Einpacken der „Schätze“.

Dann ging es weiter Richtung Hamburg, aber natürlich mit dem angekündigten Besuch in **Bautzen**. Die über tausendjährige Stadt beeindruckt durch ihre mittelalterlichen Türme, Tore und Gassen. Auch hier erklärten uns lustige und kompetente Stadtführer die interessante Stadt. Sehr beeindruckend ist die Kathedrale Sankt Petri. Diese Kirche ist eine sogenannte Simultankirche, welche seit der Reformation im Jahre 1524 gleichzeitig von evangelischen wie auch katholischen Gläubigen genutzt wird.

Bemerkenswert finde ich die Tatsache, dass bis zum Zeitpunkt unseres Besuches ein Großteil der Reisenden (ich ganz besonders) Bautzen nur als Produktionsort von Senf und als ehemaligen Standort des berüchtigten Stasi-Gefängnisses kannte. Dass Bautzen noch so viele kulturelle Schätze

zu bieten hat, war sicher nur wenigen aus unserer Gruppe bekannt.

Dann ging es endgültig nach Hamburg. Tief beeindruckt von der erlebnisreichen Reise traf der Bus bei freier Fahrt (kein Stau) um 20.00 Uhr vor unserer Sankt Sophien Kirche ein.

Fazit: Es gibt noch so viel in unserem schönen Land zu entdecken. Ein Dank an unseren Reiseleiter Peter Krauze, welcher wie gewohnt die Reise sehr gut organisiert hat. Auch ein großer Dank an Heike Balde und Barbara Stanetzek für die „Hilfestellung“ bei der Musikgestaltung und Auswahl der Lieder.

Manfred Wachter



Gemeindereise nach England

Zu einer achttägigen Reise nach England lädt die Gemeinde Sankt Sophien in Hamburg vom 22. - 29. Juni 2013.

Wir besichtigen London, Oxford, Stonehenge, Windsor, Canterbury und zusätzlich Brügge und Gent in Belgien. Halbpension, ab 695 €.

Infos und Anmeldungen bei Peter Krauze, Tel. 0176-431 050 74 oder krauze@arcor.de

Buchtipp



Kate de Goldi: abends um 10

Carlsen Verlag, 9783551311771

Der zwölfjährige Frankie lebt mit seiner Familie in Neuseeland. Er hat einen fest geordneten Alltag: die tägliche Fahrt zur Schule mit seinem bestem Freund Gig, die Freibadbesuche und zweimal im Monat kommen die Großtanten zum Kartenspielen.

Frankie ist ständig beschäftigt mit der Sorge um neue Batterien für die Rauchmelder, dem Auffüllen der Erdbebevorräte im Keller und oft ist er ziemlich genervt von den Streitereien mit seiner großen Schwester. Es verwirrt ihn, dass seine Mutter seit Jahren das Haus nicht mehr verlassen hat. Aber abends um 10 führt sie tröstliche Gespräche mit ihm. Immer dann, wenn die Nagestimme in Frankies Kopf ihm wieder neue Sorgen und vermeintliche Krankheiten einredet.

Mitten im Schuljahr taucht die unkonventionelle Sydney auf. Anstatt sich der Mädchenclique anzuschließen, übernimmt sie mit Frankie eine Hausaufgabe. Frankie mag Sydney und bewundert ihr witziges Auftreten. Aber die neugierigen und unersättlichen Fragen zu seiner Familie sind für ihn ungewohnt und nicht leicht zu beantworten. Für ihn wird es Zeit, einiges zu klären.

Ein Buch über Veränderungen im Leben und den Mut, sie zu akzeptieren. Für Leser und Leserinnen ab 12 Jahren. Das Buch steht auf der Empfehlungsliste 2012 für den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis.

Sabine Ludwig

Weitere Lese- und Geschenktipps findet Ihr unter:
<http://dbk.de/de/kkujbp0/empfehlungsliste-gesamt/>



John Greene:
Das Schicksal ist ein mieser Verräter

*Hanser Verlag, 16,90 □
EAN 978-3-446-24009-4*

John Greene, der Autor von „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“, ist in den USA bereits ein absoluter Superstar. Bei seinen öffentlichen Auftritten löst er bei Jugendlichen Emotionen aus, wie wir das ansonsten nur von Autoren wie J. K. Rowling oder Stephenie Meyer gewohnt sind. Mit seinem Online-Video-Blog verdient er so viel Geld, dass er im Grunde genommen gar keine Bücher schreiben müsste. Zum Glück tut er es trotzdem.

Es wird allgemein erwartet, dass er mit seinem neuen Roman auch in Europa den Durchbruch schaffen wird. Die Erwartung ist berechtigt, denn das Buch ist eine Sensation. Und das, obwohl uns das Thema äußerst unbequem erscheint: Es geht um Krebs bei Jugendlichen.

Hazel, die sechzehnjährige Ich-Erzählerin, weiß, dass sie ihr 17. Lebensjahr aufgrund ihrer geschwächten Lungen nicht vollenden wird. Sie lernt in einer Selbsthilfegruppe den siebzehnjährigen Augustus kennen, dem es kaum besser geht, denn er kann wegen seiner Knochenkrebserkrankung kaum noch richtig laufen und fährt deswegen meistens mit dem Auto. Die beiden haben eine Gemeinsamkeit: Sie lieben Bücher, auch wenn der Geschmack kaum unterschiedlicher sein könnte. So kommt es, dass sie sich näher kommen, und zwischen den beiden entwickelt sich eine betörende Liebesgeschichte. Der Roman gerät dann zu einer Art Road-Movie, denn Hazel und Augustus verlassen die USA und reisen nach Amsterdam, wo sie Hazels Lieblingsautor zu treffen und damit ihren Traum zu erfüllen hoffen: eine fast unwirkliche Strapaze für eine Sechzehnjährige, die ohne ihr Beatmungsgerät und ihre tragbare Sauerstoffflasche kaum einen Tag überleben würde, sowie für einen Siebzehnjährigen, der kaum zwei Schritte ordentlich gehen kann.

Das Buch ist überhaupt nicht langweilig und niemals sentimental. Dafür ist es häufig skurril, manchmal sarkastisch und immer witzig. Die Kunst des Autors besteht darin, die Erwartungen des Lesers stets zu enttäuschen: Denkt man gerade, dass es jetzt ganz entsetzlich werden könnte, so wird man statt dessen zum Lachen gebracht. Glaubt man, die Situation ist entspannt, so wird einem anschließend der Ernst der Lage präsentiert. Auf diese Weise erlebt man eine regelrechte Achterbahnfahrt der Gefühle, das macht das Buch so packend, bis zum Schluss.

Der Autor selbst zieht aus der Geschichte das Fazit, dass auch ein kurzes Leben sich sehr lohnen kann. Nach der Lektüre des Romans ist man geneigt, ihm recht zugeben.

Heranwachsende (ab 15 Jahren), denen Fantasy und Zauberei zu wenig sind und die sich lieber an die ganz großen Fragen des Lebens heranwagen möchten, werden von diesem Buch begeistert sein. Aber auch so manch Erwachsener wird die pointierte Sprache und den unvergleichlichen Witz des Autors lieben.

Georg Ruhmann

Von der Sophiemaus aufs Korn genommen

Sankt Sophien platzt aus allen Nähten



Neulich im Rahmen vom Tag des offenen Denkmals hatte auch ich meine Tür geöffnet zur Besichtigung meiner Gemächer. Viele barmbeker und auch auswärtige Mäuse nahmen die Gelegenheit wahr, sich anzuschauen, wie ich hinter den Mauern der Sankt Sophien Kirche wohne. Meine Güte, war es plötzlich voll in meiner kleinen Bude! Ich schickte mehrere Stoßgebete zum Himmel, dass nichts kaputt ginge bei dem Gedränge.

Als alles vorbei war, musste ich erst einmal Großputz veranstalten, denn die vielen Besucher hatten Schmutz auf meinem Fußboden und Pfotenabdrücke an den Türpfosten hinterlassen.

„Der Gütige lässt die Art, wie er einen geliebten Menschen behandelt, auch den Ungeliebten zuteil werden.“

Nachdem das letzte Platzdeckchen und der Haussegensspruch an meiner Flurwand wieder grade gerückt waren, fiel ich völlig erschöpft in meinen Ohrensessel.

Ich kam langsam zur Ruhe und es ging mir durch den Kopf, dass in die Gemeinderäume „meiner“ Kirche jeden Tag so viele Menschen ein und aus gehen wie heute bei mir Mäuse! Wenn man sich nur mal überlegt, wie viele Gruppen es in der Gemeinde gibt! Schauen Sie sich die entsprechende Seite im Sankt Sophien-Spiegel an, dann wissen Sie, was ich meine. Nicht nur, dass damit auch viel Schmutz anfällt und häufiger mal etwas kaputt geht, nein, die räumlichen Kapazitäten sind dadurch über ihre Grenzen ausgelastet. Seitdem der Alpha-Glaubenskurs noch dazu gekommen ist, fehlt es erst recht an

Platz für die zahlreichen Gruppen!

Ich kenne die Gemeinderäume gut: Es gibt den Sophien-Saal samt Empore, welche trotz der Möglichkeit, sie mit Fenstern und Vorhängen vom Saal abzuschließen, akustisch gesehen kein eigener Raum ist. Die Menschen sehen zwar nicht, was unten passiert, dafür hören sie es umso deutlicher und wahrscheinlich auch umgekehrt. Aber aus Platznot werden beide Ebenen zeitgleich von verschiedenen Gruppen genutzt. Dann gibt es noch den schmalen Johannes-Prassek-Raum, den ebenso kleinen Dominikus-Raum, den Kolping-Raum und einen winzig kleinen Messdiener-Raum, der damit gleichzeitig der Jugend-Raum ist. Hier können ungefähr 10 Menschen um einen runden Tisch sitzen, aber bewegen können sie sich nicht. Besonders bitter ist die



Platznot für die Jugendarbeit. Es ist bei den Menschen wie bei uns Mäusen: Grade junge Menschen benötigen einen Raum, den sie individuell gestalten können, um sich mit ihm bzw. ihrer Gruppe identifizieren zu können. Die jungen Menschen sollen in die Gemeinde hinein wachsen, um die Gemeinde von morgen zu bilden, finden aber kaum ein Angebot, das sie dazu verlocken könnte. Das waren noch andere Zeiten, als die Jugend die Kellerräume der Schule hatte, die sie nach ihren eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen eigenhändig renoviert und eingerichtet hatte! Alle vier Wochen fand hier ein Tanztee statt, wie man das damals nannte, im 14täglichen Wechsel mit einer Disco im Thomas-Saal, dem heutigen Sophien-Saal. Ich fand das immer sehr lustig – naja, damals war ich selber auch noch jung.

Aber wenn sich 2 Gemeinden, die Sankt-Sophien Gemeinde Barmbek-Süd nebst Sankt-Sophien-Schule sowie die Ghana Church Mission und auch die große Gruppe der Philippinos ein kleines Gemeindehaus teilen und dann noch auswärtige Gruppen wie zwei Chöre, eine Theatergruppe sowie die BAK (Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer) dazu kommen, ist das einfach zu wenig Raum für alle und birgt Konflikte aufgrund von zeitlichen Überschneidungen und Platzmangel für Material, das den einzelnen Gruppen gehört. Wenn's dann mal laut wird, höre ich die Auseinander-

setzungen bis in mein Mauseloch. Aus Platzmangel sind selbst die Orgelempore und der Platz hinter dem Hochaltar Lagerplatz! Im Dunkeln bin ich da schon einige Male gestolpert.

Ohne den gut strukturierten Kalender, der auf der Gemeinde-Homepage einsehbar ist und u. a. die Raumbelegung organisiert, wären die vielen Gemeindeaktivitäten gar nicht denkbar! Trotzdem kommen natürlich Doppelbelegungen vor oder es gibt Versammlungen oder Treffen, die außer der Reihe stattfinden. Dann kann es schon mal vorkommen, dass die Chöre ohne Vorwarnung den Sophien-Saal belegt vorfinden und die Probe ausfallen lassen müssen. Ich habe schon mehrere Male den nicht zu überhörenden Ärger mitbekommen, zu dem solche Situationen geführt haben.

Ich habe von der Idee eines Gemeindeglieds gehört, wie man die Gemeinderäume erweitern könnte: Die Garagen hinter dem Schulhofspielfeld werden abgerissen und dort wird ein weiteres Gemeindehaus errichtet. - Dafür würde ich sogar den Baulärm ertragen! Träume oder realistisch? Eines ist sonnenklar:

HILFE, DIE GEMEINDE PLATZT AUS ALLEN NÄHTEN !!!

Das musste mal von einer Kirchenmaus gesagt werden!

Eure Sophiemaus

Konzert ARS

Alltag Raus St.Sophien

Am Freitag, den 26. Oktober wurde die Gemeinde zu einem weiteren Konzert im Rahmen der Veranstaltung ARS eingeladen. Im Zusammenhang der Konzerte, die sonst in der Kirche stattfinden, ist diese Reihe eine - im Wesentlichen von Ruth Prodöhl und Ulrich Schmitz initiierte - etwas andere, besondere Vortragsform: Es ist ein Konzert, das im Besonderen auf Meditation und gemäß dem Ausdruck ARS auf ein Sicheinlassen - für einen Moment Abstand zum Alltag gewinnen - Ausdruck geben soll und kann. Hier werden Bilder auf unserer Projektionstafel vorgestellt, zu denen unser Organist, Ulrich Schmitz, gegenwärtig improvisiert. So entsteht eine Zwiesprache zwischen den ausgewählten Bildern und der dazu entstehenden Musik.

Uns erwartet kein festgelegtes Musikprogramm, die musikalische Gestaltung liegt im Moment und wie gesagt in Assoziation mit den Bildern. Der Besucher des Konzertes geht gemeinsam mit den Bildern und der dazu erklingenden Musik jeweils auf eine eigene Reise.

Die Einladung zu dem Konzert am Freitag war ein Vers von Meister Eckhart:

*Du brauchst Gott nicht zu suchen
Er ist nicht ferner als vor der Haustür
Deines Herzens
Da steht er und wartet und harrt
Das er Dich bereit findet*

Ruth Prodöhl hatte Fotografien in Anlehnung an das Thema `TÜR´ erarbeitet und ausgewählt. Ich kann nur einen kleinen Einblick in meine Reise wiedergeben - viele Gedanken entstehen und gehen.

Als Erstes erschien ein kleines hölzernes Schlüsselhaus, mit einem silbernem Herzen - leicht geöffnet. Es erklingen leise schwingende, dann klirrende Töne ...

Ein Klang zum Einhalten ... Komm! Gedanken kehren ein ... Wohin? Eine warme, tragende Melodie lädt ein - lädt ein sich einzulassen. Die Tür ist einen kleinen Spalt geöffnet ... was erwartet mich ... Ich werde erwartet.

Dann erscheint ein Altarbild - eine Altartür, in Gold gefasst. Die Begegnung zwischen dem Erzengel und Maria ist dargestellt.

Begegnung ...
Eine schnelle pochende Tonfolge begleitet uns - wie Herzklopfen, Aufregung in Ruhe.
Ein Geh-Heim-nis entsteht ...
Wohin werde ich (?) geführt mit der wichtigen Zusage, mich führen zu lassen?

Das nächste Bild ist das Portal von St. Sophien. Eingang in den Kirchenraum

- hier ungeöffnet.
Mir ist der Raum vertraut, der sich
hinter der Tür verbirgt.
Begleitung in vielen verschiedenen
Lebenssituationen.
Eine weiche, leise, lebendige Melodie
lädt mich ein nach dem Inneren zu
schauen - Besinnung.
Es geht über in eine kräftige Tonfolge
ins forte -
gemeinsam mit der Musik gehe
ich in Erinnerung von bewegenden
Momenten.
Das Portal scheint sich zu öffnen und
die Begegnungen und Lebenssituationen
mit dem Raum tauchen auf.
Auf dem nächsten Bild ist das Portal
näher gerückt.
Auch in Gedanken gehe ich näher auf
die Tür zu.
Das pacem Zeichen mit dem Palm-
zweig im Türgriff begegnet mir -
Kehr ein - der Friede sei mit dir.
Eine lebendige Tonfolge begleitet
mich,
Eine tanzende, kräftige Melodie folgt.
In Bewegung ... bleiben.
Das Portal der Meister Eckhart Tür von
Erfurt erscheint zum Abschluss.
Brücke zu dem Vers von der Einla-
dung.
Ein Vers - ein Weg - ein schmaler
gerader Glaseinsatz weist auf den

Innenraum, ein Labyrinth umschließt
Vers und Glas.

Die Orgel erklingt in einer geradli-
nigen Tonfolge, die dann lebendiger
und offener wird, in ein aufwühlendes
crescendo hineingeht und wieder
zurückkehrt in eine getragene Melo-
die, die uns auf das Lied `Ave Maria
zart´ verweist.

Ein-lassen ... sich einlassen ... in der
Aufregung, in Ruhe.

Der geistigen Einkehr ... Geh ...
Heim.

Ulrich Schmitz hat uns mit seinen
Improvisationen über die sorgfältig
ausgewählten Fotografien von Ruth
Prodöhl mit auf eine Reise genom-
men. Die Orgel erfüllte den Raum in
einem vielfältigen Klang und es wurde
wieder deutlich, wie vertraut unser
Organist mit diesem Instrument ist
und was für Klangmöglichkeiten sie
beherbergt!

Einen kleinen Einblick in meine Reise
konnte ich hier nur mitteilen.

Danke für den Moment der gemein-
samen Reise!

Martina Palm

*„Soviel ein Mensch vor Gott ist, soviel ist er wirklich.
Und mehr ist er nicht.“*



Computerkurs für die Generation 60+

Ein Computer ist wohl in keinem Haushalt mehr wegzudenken. Kauft man sich zum Beispiel ein Haushaltsgerät, gibt es statt einer Gebrauchsbeschreibung nur eine CD mit der Bedienungsanweisung darauf oder sogar nur einen Hinweis auf eine Internetanschrift. Selbst die Werbung weist häufig auf eine Internetseite hin. „Was ist eigentlich mit den älteren Leuten, die noch nie an einem Computer saßen?“ fragte sich Peter Krauze, Vorsitzender des Johannes Prassek Vereins. Kurzerhand initiierte er einen Computerkurs für Senioren und leitet seit dem 11. September 2012 diesen Kurs.

Jeden Dienstag von 17.00 bis 19.00 Uhr findet der Kurs in den Räumen der Sankt Sophien Schule statt. Mutige 15-17 Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind bei jeder Sitzung dabei und lernen die Grundbegriffe zur Computeranwendung. Was für uns ganz selbstverständlich ist, muss hier mühsam erlernt werden. So wird etwas unbeholfen die Maus bewegt und mit unendlicher Geduld der

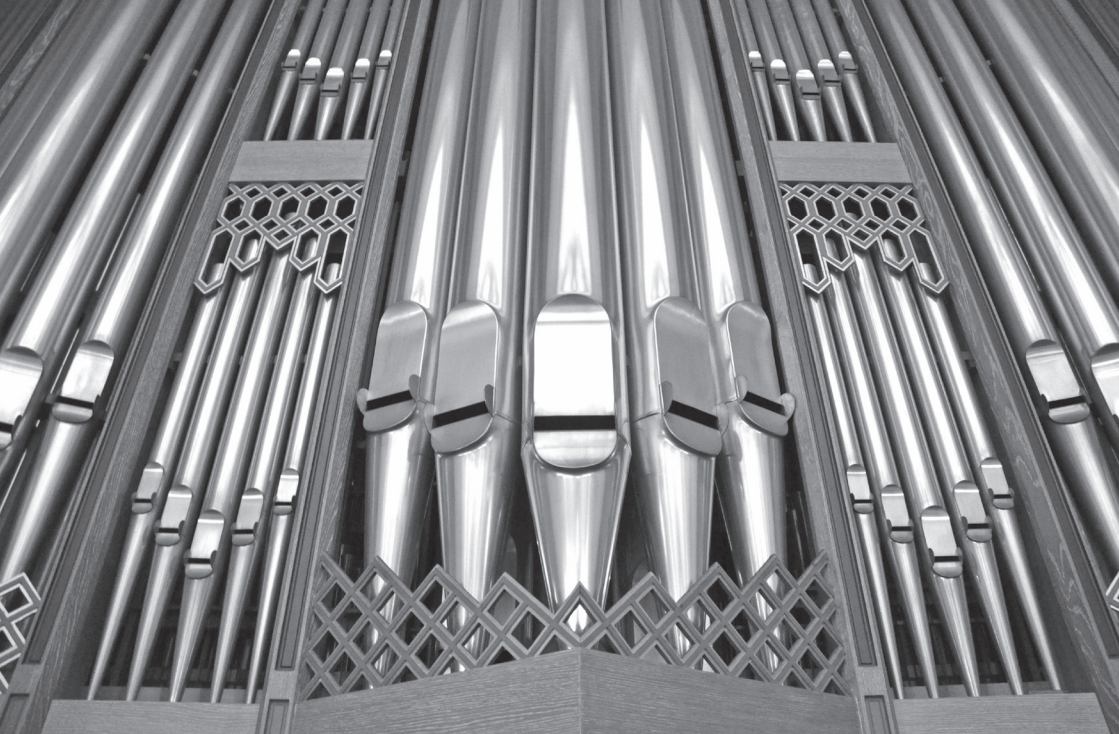
Doppelklick auf der Maus versucht. Ziel des Kurses ist es, sich mit dem Schreibprogramm auszukennen und zu lernen, wie man E-Mails erstellen und versenden kann und wie man im Internet die richtigen Informationen findet. Netterweise steht für jeden Teilnehmer ein PC zur Verfügung, so dass individuell geübt werden kann.

Der jüngste Teilnehmer ist 60 und die älteste Teilnehmerin stolze 92 Jahre alt und alle sind mit Begeisterung bei der Sache, wie die Fotos beweisen.

Teilweise haben die Kursteilnehmer schon einen PC und können dann zu Hause weiter üben und die erworbenen Kenntnisse vertiefen. Wer noch keinen Computer hat, wird sich bestimmt überlegen, so ein „Wunderwerk“ anzuschaffen.

Herzlichen Dank an die Schulleitung für die Bereitstellung der PCs und der Räumlichkeit. Und auch einen herzlichen Dank an Herrn Krauze, dessen Geduld unerschöpflich ist. Wer noch Lust hat mitzumachen bzw. an einem neuen Kurs teilnehmen möchte, möge sich an Herrn Krauze wenden: Tel. 0176-431 050 74.

Manfred Wachter



Dieses Geld ist eigentlich nicht da

Ein Interview mit Ulrich Schmitz über die finanzielle Situation der Gemeinde und über die bevorstehende Orgelreparatur

Lieber Herr Schmitz, Sie haben ein großes Anliegen an die Gemeinde - worum es geht es da?

„Wir haben eine Unterdeckung des Jahresetats von 35.000 Euro. Die Gemeinde muss wissen, wie es im Moment um die Finanzen steht, dass wir für unsere Gemeinde explizit Geld brauchen. Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Kirche auch finanziell funktionieren kann. Die Kirche ist eine

große und enorm teure Immobilie. Es sind jetzt so viele Dinge angefallen, vom Dach angefangen, nur um ein Beispiel zu nennen, jetzt kommt auch noch die Orgel hinzu - das erfordert einfach unsere Hilfe für unser Gotteshaus. Wir haben dieses Gotteshaus für uns, wir nutzen es und wir sollten dem lieben Gott ein anständiges Haus anbieten. Dazu ist die Hilfe eines jeden gefragt. Deswegen bitte ich jeden, sich dies genau durch den Kopf gehen zu lassen und sich zu fragen: Was kann ich tun? Jeder Euro ist wichtig. Es gibt Menschen, denen fällt es schwer, einen Euro zu zahlen und für die ist es natürlich etwas Schweres, was sie leisten. Anderen wird es leichter fallen.“

Was kann denn eigentlich der Kirchenvorstand tun?

„Der Kirchenvorstand macht die praktische Arbeit, aber wir sind selbst in der Verantwortung, dass die finanziellen Mittel auch da sind. Wir sollten den Leuten im Kirchenvorstand dankbar sein, dass sie diese Arbeit tun. Aber das Geld muss dazu da sein, und das muss von uns kommen. Wir müssen dem Kirchenvorstand die Chance geben, diese Kirche mit all ihren Einrichtungen in einen wirklich guten Zustand zu bringen, wie wir es dem lieben Gott eigentlich schuldig sind. Deswegen meine Bitte an alle: Seien Sie solidarisch mit unserem Gotteshaus. Wir brauchen Sie alle!“

Sie haben vorhin die Orgel als ein Beispiel erwähnt. Was ist mit ihr?

„Es sind die Balgfedern, die sind verschlissen. Die Orgel braucht daher jetzt eine Reparatur von einmal 6000 Euro und dann auch die Wartung von noch 4000 Euro, das sind also 10.000 Euro, damit ist der Etat der Gemeinde für das Jahr überschritten. Das heißt, dieses Geld ist eigentlich nicht da und es fällt der Gemeinde schwer, diese Rechnung zu bezahlen, obwohl diese Summen notwendig sind.“

Man hat mir jetzt grünes Licht gegeben, dass ich den Auftrag rausgeben kann, das habe ich getan. Die Federn sind aber nicht lieferbar, das wird Wochen dauern. Ich hoffe, dass wir sie vor Weihnachten noch haben. In

der ganzen Zeit davor müssen wir zum lieben Gott beten, dass keine plötz da oben, denn ich habe keine mehr. Wenn das passiert, fällt die Orgel aus.“

Fällt dann die ganze Orgel aus?

„Vielleicht kann man dann nur einige Teile nicht benutzen, ich muss sie dann aber für andere sperren, sonst passiert noch mehr.“

Im Grunde ist das eine große Sorge, die die Gemeinde hat mit ihrem Instrument, das muss man auch so sagen. Wir haben an der Orgel einen Schaden, für den niemand was kann, und dieser Schaden muss repariert werden. Ein so großes Instrument wie unsere Orgel, ein solches kompliziertes Instrument, kann gelegentlich auch mal einen Schaden haben. Sie ist jetzt 15 Jahre alt und ich mache hier normalerweise alles selber, bis auf die jährliche Wartung. Deswegen schlägt die auch nie so groß zubuche. So ein komplexes Instrument wie eine Orgel ist genauso kompliziert wie ein großes Auto, und wenn man seine Wartungen nicht macht, dann kommt eines Tages eine große Sache, und wenn man alle Wartungen macht, kann auch etwas passieren. Hier war es einfach ein Materialfehler, den keiner bemerken konnte vor 15 Jahren.“

Der Fehler bestand schon vor 15 Jahren?

„Man hat bei der Legierung der Federn

geglaubt, man hätte eine neue und bessere Legierung. Das hat sich nicht bewahrheitet, das ist nach hinten losgegangen. Aber sonst wäre die Lebensdauer vielleicht 20 Jahre gewesen, dann hätten wir vor dem gleichen Problem gestanden. Federn sind ja Verschleißteile. Da wir so eine große Orgel haben, sind es über 100 Federn. Es ist nicht das Schlimmste, die Federn zu kaufen. Es ist kompliziert, man muss sehr viel auseinanderbauen in der Orgel, und um die Federn da überall reinzukriegen, muss man auch ein Gerüst bauen, unter das Rückpositiv. Und wenn die Federn drin sind, muss die Orgel völlig neu eingestellt werden. Wenn die Drücke nicht mehr stimmen, jingelt die Orgel.“

Sie jingelt?

„Soll heißen, dann klingt sie nicht mehr rein. - Und das alles muss also gemacht werden und macht dann diesen Rechnungsbetrag von über 6000 Euro aus, das heißt also, es sind Arbeitsstunden. Wie beim gesamten Orgelbau: Eine Orgel hat immer ein Drittel Materialpreis und zwei Drittel Arbeitskosten. Das ist bei Orgeln so, weil vieles handgemacht ist. Von daher kommt das, dass wir diesen hohen Kostenvoranschlag von über 6000 Euro haben.“

Sie haben außerdem noch eine Wartung erwähnt.

„Ja. Gleichzeitig steht in diesem Jahr die große Wartung an. Wir haben immer ein Jahr die kleine Wartung und ein Jahr die große. Dieses Jahr steht die große an. Ich habe mit dem Orgelbauer vereinbart, dass die große Wartung zur gleichen Zeit gemacht wird. Das spart uns erstmal die Anfahrten und man kann vieles gleichzeitig machen, wenn man es dann auseinander hat.“

Ist das dieselbe Firma Sauer, die die Orgel gebaut hat?

„Ja, das lassen wir immer vom Orgelbauer selbst machen.“

Wenn die Gemeinde nun anfängt, Geld zu spenden - wie können wir wissen, ob es schon reicht?

„Ich schlage vor, dass wir eine Plexiglasröhre kaufen, die wir mit Sand auffüllen können je nach den Beträgen, die da kommen, damit jeder sehen kann, was schon zusammengekommen ist und jeder dann zu sich sagen kann, jetzt mache ich noch was. Jeder so, wie er kann und so wie er meint, wie er es für den lieben Gott tun möchte.“

Christiane Christiansen

*„Wer Gott das nähme, daß er mich liebt,
der nähme ihm seine Gottheit.“*

Gemeindeleben an Sankt Sophien

Termine erstes Halbjahr 2013

Diese Termine sind vorläufig und können sich noch ändern! Schauen Sie bitte immer auch in den aktuellen Monatsbrief von Sankt Sophien oder am besten in den Kalender auf der Homepage: sanktsophien.de

So	02.12.	ab 10.00	Weihnachtsmarkt
Sa	08.12.	19.30	Konzert: Musica Viva + Incantare
So	16.12.	12.00	Punkt 12
Do	20.12.	19.00	Weihnachtskonzert mit Kinderchor Cantemus
Mo	24.12.	16.00	Kinder-Christmette mit Krippenspiel+Kinderchor Cantemus
Mo	24.12.	22.00	Christmette
So	06.01.		Neujahrsempfang Afrika-Sonntag des Bistums Hamburg
So	06.01.		Hausbesuche der Sternsinger
Sa	19.01.	19.30	Liederabend mit der Sopranistin Weronika Kaczmarczyk Am Piano: Werner Lamm
So	20.01.	12.00	PUNKT 12
Fr	25.01.	20.00	Orgelmusik bei Kerzenschein. An der Orgel: NN
Mi	06.02.	15.30	Ökumenisches Kommunitäten-Treffen
Mi	13.02.		ASCHERMITTWOCH
So	17.02.	12.00	PUNKT 12
Mo	18.02.	19.30	PGR-Sitzung

Fr	22.02.	20.00	Der Kreuzweg von Dupré nach Texten von Paul Claudel Orgel: Alexander Ivanov, Keitum/Sylt Text: Ulrich Schmitz
Sa	23.02.	09-14.00	Gemeinde- + Kirchenputztag
Fr	01.03.	18.00	Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in der Kreuzkirche
Mi	13.03.1937		Priesterweihe Joh. Prasseks
So	17.03.		PUNKT 12
Mi	20.03.	19.30	Gemeinsame Sitzung KV/PGR
Fr	22.03.	20.00	Ars mit André Bigus Orgel: Ulrich Schmitz
Sa	23.03.	10-12.00	Kinderbibeltag: Palmstock-Basteln
Mi	27.03.		Start (Beta-) Glaubenskurs
Do	28.03.		Gründonnerstag/Agape der Messdiener
Fr	29.03.	10.00	Kinderkreuzweg
So	31.03.	05.00	OSTERN: Osterfeuer, Auferstehungsfeier, Hl. Messe
Mo	01.04.	10.30	Familiengottesdienst mit anschl. Ostereiersuchen
Fr	05.04.	20.00	Konzert für Saxophon und Orgel Boris u. Alexander Ivanov
So	07.04.	10.30	Erstkommunionfeier
Fr	12.04		Oosterhuis-Liedtag an Sankt Sophien
Sa	13.04.		Oosterhuis-Liedtag an Sankt Sophien
Sa	13.04	17.00	Heilige Messe mit den Teilnehmern des Oosterhuis-Liedtages
Sa	20.04.		Radtour an die Alsterquelle

So	21.04.	12.00	PUNKT 12
Fr	26.04.	21.00	Orgelmusik bei Kerzenschein An der Orgel: Werner Lamm, Hamburg
Do-So	01.-05.05.		Evangelischer Kirchentag in HH – Veranstaltungen in Sankt Sophien - Gemeindemitglieder bieten Unterkünfte an
Do	09.05.		CHRISTI HIMMELFAHRT
Sa	18.05.1942		Verhaftung Joh. Prassecs
So	19.05.	10.30	PFINGSTEN: Firmung mit Weihbischof Jaschke
Mo	20.05.	12.00	Pfingstmontag PUNKT 12
Di	28.05.	19.30	PGR-Sitzung
Do	30.05.		FRONLEICHNAM
Fr	31.05.	21.00	Orgelmusik bei Kerzenschein An der Orgel: NN
Sa	01.06.		Sophien-Cup
So	02.06.	10.30	Fronleichnamsprozession
	02.06.	12.00	Gemeindefeier
Sa	16.06.		Sankt-Sophien-Fahrt nach Kühlungsborn (Ostsee)
So	16.06.	12.00	PUNKT 12
Mi	19.06.1921		Hl. Erstkommunion Joh. Prassecs
Sa-Sa	22.06.-29.06		Gemeindereise nach England
So	23.06.1943		Verurteilung zum Tode: Joh. Prassek
Di	25.06.		Jahrestag der Seligsprechung von Johannes Prassek
Di-Fr	16.07.-26.07.		Sankt Sophien-Zeltlager

Messen und andere feste Termine an Sankt Sophien

Reguläre Gottesdienst-Zeiten

Samstag + Sonntag

Sa. 16:00 Uhr	Beichtgelegenheit
Sa. 17:00 Uhr	Vorabendmesse
So. 09:00 Uhr	Heilige Messe
So. 10:30 Uhr	Sonntagsmesse
So. 12:30 Uhr	Ghanaische Messe
So. 18:00 Uhr	Abendmesse

Montag – Freitag

Mo. - Fr. 07:00 Uhr	Heilige Messe, anschließend Morgenlob (Laudes)
Mo. - Mi., Fr. 17:30 Uhr	Abendlob (Vesper)
Mo. - Fr. 18:00 Uhr	Heilige Messe



Werden Sie unser Partner!

Liebe Gemeinde!

was lange währt, wird endlich gut!
Auch unser Fundraising-Katalog hat es nun geschafft, über die Zielgerade zu gelangen: Er ist fertig und steht auf unserer Homepage (www.sankt-sophien.de) bzw. im begrenzten Umfang auch in Papierform zur Verfügung.

Freuen Sie sich auf diese schöne Broschüre, die nicht nur überaus informativ, sondern zudem toll anzuschauen ist. Lassen Sie sich durch die Lektüre zum Mitmachen in Ihrer Gemeinde motivieren, denn wir können jede helfende Hand gebrauchen. Auch jede Spende ist willkommen.

Der Fundraising-Katalog stellt Ihnen eine Reihe von ambitionierten

Projekten vor, die wir gerne realisieren würden, doch ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung ist das ausgeschlossen. Schauen Sie hinein! Auch Sie finden sicher etwas, das Sie besonders interessant finden. Und: Sie erhalten die Möglichkeit, hierfür eine gezielte Spende zu tätigen.

Helfen Sie uns, und das Finanzamt hilft Ihnen. Unser Experte Holger Landahl stellt hier kurz dar, wie sich eine Spende an die Gemeinde auf die Steuerlast auswirkt:

„Die Spenden sind bis zu einer Höhe von 20% des Einkommens (Gesamt-betrag der Einkünfte) steuerlich voll abzugsfähig. Das heißt, die Spende wird durch die Einkommensteuerersparnis bis zu 50% durch den Staat finanziert. Soweit die Spende wegen Überschreitens der Grenze von 20%

nicht im Spendenjahr abzugsfähig sein sollte, könnte diese im Rahmen des Höchstbetrages von 20% in den folgenden Jahren steuerlich abgesetzt werden. Bei einer Spende von 100,- Euro und ausgehend vom Einkommensteuerhöchstsatz ergibt sich also eine Steuerersparnis von rund 50,- Euro für den Spender. Als Spenden-

beleg für das Finanzamt ist bei Beträgen bis 200,- Euro grundsätzlich der Bankkontoauszug ausreichend.“

Ich finde, das ist eine tolle Nachricht, denken Sie doch mal drüber nach.

Herzliche Grüße

Ihr Georg Ruhmann

Die Fundraising-Gruppe:

Fundraising an Sankt Sophien (fr) fundraising@sanktsophien.de

Weidestraße 53, 22083 Hamburg www.sanktsophien.de

Pfarrer: Pater Thomas Krauth OP pfarrer@sanktsophien.de

Spenden bitte an: HASPA Kto 1071/247348 // BLZ 200 505 50

Spendenbescheinigung wird zugestellt!

Sprecher: Georg Ruhmann (Kontakt: georg.ruhmann@gmx.net Tel. 500 4114)

Repräsentant: Stefan Prodöhl, Projekt: Cesar Cabello, Finanzen: Clemens Hosemann, Steuerfragen: Holger Landahl, Sekretariat: Johann K. Helmhart

Bitte ausschneiden und im Pfarrbüro oder bei der Fundraising-Gruppe abgeben, oder schreiben Sie an fundraising@sanktsophien.de:

☐ Ja, ich möchte mich über Fundraising informieren!
Bitte senden Sie mir den Fr-Katalog per e-mail zu.

Name:

Anschrift:

☐ Ja, ich möchte unsere Gemeinde praktisch unterstützen!
Bitte informieren Sie mich.

Tel.:

E-mail:

☐ Ja, ich möchte spenden!
Bitte informieren Sie mich.

Datum:

Unterschrift:

Wir bedanken uns für ihre Unterstützung:



Heikotel – Ihre Hotels in Hamburg

Hotel Am Stadtpark, 22303 Hamburg-Winterhude, Tel. 040/ 2784 00
Hotel Stadtpark Residenz, 22303 Hamburg-Winterhude, Tel. 040/ 2784 00
Hotel Wiki, 22307 Hamburg-Barmbek, Tel. 040/ 632 90 30
Hotel Windsor, 22179 Hamburg-Bramfeld, Tel. 040/ 632 90 30

Jederzeit online buchbar unter www.heikotel.de



Bedachung. Bauklempnerei. Sanitärtechnik. Heizung

www.kopp-sanitaer.de • Tel. 040/ 61 65 67



Barmbeks Wohnzimmer

www.Trude-HH.de • Tel. 040/ 20 00 69 31



28 Bundeskegelbahnen, Partyservice Raum für Feierlichkeiten bis 70 Personen

www.Restaurant-Dubrovnik.de • Tel. 040/ 29 54 33

3 TAGESZEITEN

3Tageszeiten Morgens. Mittags. Abends.

www.3Tageszeiten.de • Tel. 040/ 27 80 81 82



Ihre kompetente, direkt vor Ort Apotheke

Hofweg 9 • www.burg-hamburg.de • Tel. 040/ 27 14 16-0

sinnobjekte®

Atelier für sakrale Gestaltung: Wandkreuze, Begleit- kreuze, individuelle Taufkerzen und mehr.

www.sinnobjekte.de • Tel. 040 / 43 25 28 20

Kontakt: Georg Ruhmann, Tel.: 040 5004114, fundraising@sanktsophien.de

Pfarrer und Prior
P. Thomas Krauth OP
Tel. 040-180 250 000

Pastor
P. Markus Langer OP
Tel. 040-180 250 001

Pfarrsekretärin
Brigitte Remus
Mo-Fr: 9:00-12:00 Uhr
Tel. 040-180 25 0009

Kirchenvorstand
Georg Diedrich, 2. Vors.
Tel. 040-299 612 5

Pfarrgemeinderat
Dr. Martina Skatulla, 1. Vors.
Tel. 040-697 906 93

Organist
Ulrich Schmitz
Tel. 040-270 605 1
kirchenmusik@sanktsophien.de

Fahrdienst 10.30 Messe
Ingrid Kutschker
Tel. 040-325 108 86

Kantoren
Marita Winter
Tel. 040-982 623 33

Kath. Kindergarten
Elsastr. 46, 22083 Hamburg
Leiterin: Gabriele Wißmann
Tel. 040-299 657 9

Dominikanerkloster
Weidestr. 53, 22083 Hamburg
Pforte
Tel. 040-180 250 010

Kath. Sophienschule
Elsastr. 46, 22083 Hamburg

Schulleiterin:
Birgit Wangrau-Müller
Tel. 040-29 42 66

Kindertagesstätte
Leiterin Jutta Tölg
Tel. 040-299 791 4

Soziale Hilfe
Caritas
Tel. 040-280 140 0-0



Heilige Messen
Mo.-Fr.: 7⁰⁰ u. 18⁰⁰
Sa.: 17⁰⁰
So.: 9⁰⁰, 10³⁰ u. 18⁰⁰
Beichtgelegenheit
Sa.: 16⁰⁰

Sankt Sophien

